

Czesław Madajczyk

DIE EUROPÄISCHE KULTUR, DIE INTELLEKTUELLEN UND IHRE HERAUSFORDERUNG DURCH DEN FASCHISMUS *

In den Ländern, in denen der Faschismus regierte, band er deren Kultur eng an sich ; aber auch kulturelle Kreise ihrerseits näherten sich ihm an — sei es, daß er ihnen als Herrschaftssystem oder als Ideologie attraktiv erschien. In Italien geschah das ohne starken oder spürbaren Druck der Regierung auf Intellektuelle oder Künstler. Im Deutschen Reich war diese Bindung das Resultat der von der Partei betriebenen Beseitigung einer bestimmten Kunstrichtung und der damit einhergehenden Verfolgung „unerwünschter“ Künstler und Literaten. In Italien bestand zwischen kulturellen Kreisen und Mussolinis Bewegung kein starkes ideologisches Band. Im nationalsozialistischen Deutschland war der Boden durch verschiedene Vorläufer ausgezeichnet vorbereitet ; ihr Wirken läßt sich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen¹. Daneben erwies sich die allgemeine Stimmung unter der Bevölkerung als außergewöhnlich günstig. Viele erwarteten — ebenso wie in Italien — daß eine neue, starke und energische Regierung die innere Stabilität und die äußere Macht wiederherstellen und der bürgerlichen Kultur nebst dem kapitalistischen System ein Fortdauern ermöglichen werde. Die ideologische Neigung zum Faschismus trat in den von ihm regierten Ländern unter den Intellektuellen entschieden deutlicher zutage als unter den Künstlern — was nicht überrascht. Deren besonderes Engagement — allerdings auf der anderen Seite der Barrikade — zeigte sich im Spanischen Bürgerkrieg. Vor allem im Dritten Reich —

* Vgl. dazu ausführlich : C. Madajczyk, *Kultura europejska a fašyzm. Szkice [Die europäische Kultur und der Faschismus. Aufsätze]*, Wrocław 1979, 265 S.

¹ G.L. Mosse, *The Crisis of German Ideology*, New York 1964.

weniger in Italien — wurden neue Ausdrucksformen einer Massengesellschaft geschaffen. Man hat insbesondere auf die Bedeutung der großen Massenveranstaltungen hingewiesen: auf die NSDAP-Parteitage, auf verschiedene Appellformen der Partei, auf die SA, die HJ, auf die Wagnerfestspiele oder die Thingspiele². Es sei dahingestellt, ob diese Veranstaltungen als ein Versuch gewertet werden können, ein neues Kunstgebiet zu schaffen; die Bedenken überwiegen.

In Kunst und Literatur hinterließ das „Zeitalter des Faschismus“ nichts, was für die Kulturgeschichte von Belang wäre. Alles war beherrscht von der Mobilisierung von Affekten und Emotionen, wozu man unterschiedliche alte Kulturwerte heranzog, die einen neuen, meistens propagandistischen Inhalt erhielten. Über den Wert der damaligen italienischen Architektur, über die Philosophie von Giovanni Gentile oder über die italienischen Filme, die nicht zu Propagandazwecken gedreht wurden, läßt sich durchaus diskutieren. Doch beschäftigt man sich bis heute fast ausschließlich mit den Methoden zur Bewußtseinsvergewaltigung, die in faschistischen Ländern entwickelt wurden, mit der Einflußnahme durch das Verbreiten bestimmter Kulturinhalte, dem Zeremoniell von Feierlichkeiten und der Einbeziehung der Massen in das neue politische Ritual. Der Nationalsozialismus erwies sich um ein Vielfaches funktionstüchtiger als der italienische Faschismus, wenn es galt, Intellektuelle und Künstler für seine aggressiven Ziele zu gewinnen.

Man kann die Frage stellen, ob die in Italien und im Dritten Reich entstandene Kultur faschistisch, und ob der Faschismus imstande war, eine eigene Kultur als eine Abart der bürgerlichen Kultur zu bilden und wie diese dann gegebenenfalls verstanden werden muß. M.a.W.: In welchem Verhältnis die neuen Elemente dieser Kultur zueinander standen, bzw. zum geduldeten oder geförderten Erbe. Außerdem wäre zu fragen, ob die Fassade aus einem dieser Elemente nicht oft als Gesamtkonstruktion, als das ganze Gebäude genommen wird.

In Italien wurde der Kunst oder Wissenschaft kein neues Ge-

² *I d e m*, *The Nationalization of the Masses*, New York 1975; *A. S p e e r*, *Erinnerungen*, Frankfurt a.M. 1970.

sicht verordnet ; die Bemühungen gingen vorwiegend dahin, eine neue Persönlichkeit des Italieners zu schaffen, ihn nach neuen Grundsätzen mittels eines anderen Wertsystems zu erziehen und zur imperialen Tradition zurückzukehren³. Hier sind die ersten Folgen einer Einwirkung des Faschismus sichtbar. Doch insgesamt war diese Kulturschicht so dünn, daß man sie als eine harmlose Wucherung betrachten muß. Es wäre daher passender, von einer Faschisierung der italienischen Kultur sprechen. Im Vergleich zum Deutschen Reich unterschied sich die Nationalkultur in Mussolinis Italien — vor allem zu Beginn — durch ihre Bevorzugung der modernen Kunst ; durch die Tolerierung der Suche nach neuen Wegen — sofern sie nicht als gegen das Regime gerichtet empfunden wurde ; durch das Beibehalten eines starken geistigen Einflusses der katholischen Kirche, einschließlich des Vatikans, auf das Kulturleben (Presse, Rundfunk, bestimmte kulturelle Werte und Persönlichkeitsbilder) und schließlich auch durch die bereits erwähnte schwache Verankerung der faschistischen Ideologie unter der Bevölkerung.

Im Dritten Reich war die Situation anders. Hier wurden die moderne Kunst und bestimmte literarische Richtungen beseitigt ; von Fall zu Fall suchten die Nazis auch unter den konservativen Intellektuellen Verbündete ; der Einfluß der Kirchen wurde eingeschränkt, die Bevölkerung mit nationalsozialistischen Inhalten traktiert : So führte man durch planmäßige „Verdummung“ die Krise des Rechtsstaats herbei und trichterte ihr Rassedünkel und die Überzeugung vom Recht auf die Versklavung anderer Völker ein. Unter diesen Bedingungen entstand eine Kultur, teilweise mit einer glatten Fassade aus klassischem Erbe oder technischen Höchstleistungen und imponierend durch die Verve der Massenkultur, doch insgesamt gesehen nicht weit von der Barbarei entfernt. Im Krieg haftete ihr der Geruch von Blut und Schande an.

Als der Faschismus sich ausbreitete, war die europäische Kultur nicht einheitlich ; ebenso wenig gab es eine einheitliche Reaktion ihrer Träger auf seine einzelnen Abarten. Das Verhältnis zum italienischen Faschismus war ambivalenter und toleranter,

³ *La civiltà fascista illustrata nelle dottrine e nelle opere*, Hrsg. G.L. Pomba, Torino 1928.

besonders bis zur Einführung der Rassenvorschriften 1938. Der im Dritten Reich allgemein akzeptierte Nationalsozialismus zog die konzentrierte Feindschaft der europäischen Intellektuellen auf sich, die allerdings oft nur einseitig gegen die Repressalien gerichtet war, unter denen Intellektuelle und Künstler jüdischer Abstammung zu leiden hatten. Am entschiedensten brachten die europäischen Intellektuellen ihre Haltung gegenüber dem spanischen Faschismus zum Ausdruck.

Künstler und Literaten reagieren mitunter mit Verzögerung auf politische Ereignisse, manchmal distanzieren sie sich auch von ihnen, weil sie sie nicht verstehen. Das traf in der Zwischenkriegszeit gewiß auf viele Personen aus diesen Kreisen zu. Die Ratlosigkeit mancher Intellektuellen angesichts der vom Nationalsozialismus entfesselten Hölle resultierte auch aus der Schwierigkeit, sich in der Situation zurechtzufinden. Der Faschismus, welchen die Gruppen verurteilten, denen Freiheitsliebe und Demokratie traditionell nehestanden, gehörte immerhin zum kapitalistischen System. Max Horkheimer bemerkte zu Recht, daß derjenige, der nicht über den Kapitalismus sprechen wolle, auch nicht über den Faschismus reden solle. Bei vielen verband sich ihr Antifaschismus mit der Suche nach einer Stütze in der Sowjetunion. Die dortige ungewisse rechtsstaatliche Situation in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre fiel mit einer heftigen anti-kommunistischen Kampagne zusammen und wirkte sich *eo ipso* auf eine Schwächung des Antifaschismus aus.

Wenn man die Lage in den nicht vom Faschismus beherrschten Ländern betrachtet, dann muß man vor allem auf das Verhältnis von Intellektuellen und Künstlern zum Faschismus achten. Dabei geht es zum einen um Länder, die ihm als ideologischer Bewegung unmittelbar konfrontiert waren, zum anderen um die, die sich vor eine innere faschistische Bedrohung gestellt sahen.

Während des Krieges behandelten die europäischen Künstler und Intellektuellen in den vom Dritten Reich und seinen Verbündeten besetzten Ländern die Faschisten als Okkupanten und Aggressoren. Zwei Haltungen — die traditionell antifaschistische und die antiokkupatorische — überlagerten sich hier. Dabei war die letzte entschlossener, was daran lag, daß die faschistischen Staaten bei der Durchsetzung ihrer imperialistischen Ziele und

Vorhaben immer wieder die Grundsätze der europäischen Kultur und die elementaren Lebensregeln weit über menschliches Vorstellungsvermögen hinaus verletzen. Der Doppelcharakter des deutschen Aggressors als Faschist und Okkupant wurde insbesondere in der Sowjetunion und in Jugoslawien wahrgenommen. In Jugoslawien betraf dies die Partisanenbewegung von Josip Broz-Tito, die auch mit dem bodenständigen Faschismus der kroatischen Ustascha als regierendem System direkt zu tun hatte.

Von der Sympathie für den Faschismus muß die Sympathie für das kulturelle Erbe Deutschlands und seine jahrhundertalten Leistungen unterschieden werden, die durch Behörden und Organisationen des Dritten Reichs im Sinne ihrer politischen Taktik manipuliert wurden. Diese Sympathie war in Flandern, Österreich und in Griechenland sichtbar, auch unabhängig davon, daß z.B. die griechische Intelligenz sich allgemein an der Widerstandsbewegung beteiligte.

Die Welt der Kultur schreibt sich gewöhnlich gern die Rolle des Hüters der großen Menschheitsideale und der als ewig bezeichneten Werte zu. Es fragt sich nun, ob sie die Bedrohung durch den Faschismus erkannt, und sich ihr hinreichend und wirksam widersetzt hat⁴. Die kommunistischen Intellektuellen orientierten sich verständlicherweise am ehesten; denn ihre Bewegung war für den Faschismus der Todfeind. Als nächste sahen die deutschen Emigranten die Gefahr. Ein Fehler beider Gruppen lag aber darin, daß sie den Nationalsozialismus eine Zeitlang ignorierten und ihm ein allzu rasches Ende prophezeiten. Doch jeder Kommunist, auch wenn er diese Hoffnung hegte, konnte keinen Augenblick daran zweifeln, daß er für den Faschismus der Feind Nummer Eins war und keinesfalls mit einer Toleranz rechnen durfte, wie sie verschiedene liberale oder konservative Kreise in den faschistischen Ländern erwarten konnten.

Persönlichkeiten, die zu den größten Geistern des 20. Jahrhunderts zählen, waren dem Faschismus direkt konfrontiert: Antonio Gramsci, Benedetto Croce, Giovanni Gentile, Enrico Fermi, Albert Einstein, Martin Heidegger, Werner Heisenberg, Thomas

⁴ Diese Frage stellte bereits W. Hamilton, *L'illusion fasciste. Les intellectuels et le fascisme 1919 - 1945*, Paris 1972.

Mann, Bertolt Brecht, Henri Malraux, Johann Huizinga oder Romain Rolland ; Maxim Gorki beobachtete ihn aufmerksam. Von ihnen hat sich lediglich Giovanni Gentile vollständig in den Dienst des Faschismus gestellt. Zwei andere Philosophen zogen ihre anfänglich gewährte Unterstützung zurück : Benedetto Croce nach einigen Jahren der Beobachtung und Überprüfung und der Existentialist Martin Heidegger nach anderthalbjähriger enger Zusammenarbeit, deren Motive nicht ganz klar sind⁵. Hatte Heidegger begriffen, daß der Nationalsozialismus nicht zulassen würde, sich von der „Trägheit und vom Ballast der toten Vergangenheit“ zu befreien ? Hatte Croce, zuvor ein Liberaler, als er mit dem Faschismus brach, dessen destruktive Rolle erkannt, oder war selbst dieser große Mann nur nicht fähig zu akzeptieren, daß er neben Gentile der zweite Philosoph im Lande war ? Die Physiker Fermi und Heisenberg drangen nicht bis zum Wesen des Faschismus vor ; ihnen war an der Fortsetzung ihrer Forschungen gelegen. Albert Einstein aus den fernen USA und die Familie Joliot-Curie bekämpften den Faschismus. Antonio Gramsci, Thomas Mann, Bertolt Brecht, Romain Rolland und Henri Malraux stellten sich auf die Seite des Antifaschismus, kämpften mit dem Wort und einer von ihnen auch mit dem Gewehr, als sich die Notwendigkeit ergab.

Außer in der Sowjetunion und der deutschen Emigration spürte man in europäischen Künstlerkreisen die faschistische Gefahr kaum, ausgenommen einige Karikaturisten, Pablo Picasso und Arturo Toscanini.

Wenn verschiedene Gruppen aus kulturellen Kreisen anfänglich vom Faschismus fasziniert waren, dann sollte man dies nicht überbewerten. Dort wo kein Terror und Druck herrschten, entzogen sie sich ihm wieder verhältnismäßig rasch. Besonders der Zusammenstoß mit der faschistischen Expansion im Spanischen Bürgerkrieg und in den besetzten Ländern lassen eine vorrichtige Haltung ratsam erscheinen. Zugleich sollte auch die Unruhe unter

⁵ S.G. Schneeberger, *Nachlese zu Heidegger. Dokumente*, Bern 1962; P. Hühnerfeld, *In Sachen Heidegger*, „Die Zeit“, 27. November 1974; „Nur noch ein Gott kann uns retten“, Spiegel-Gespräch mit Martin Heidegger am 26. November 1966 in „Der Spiegel“, 1976, Nr. 23.

den Gläubigen zur Kenntnis genommen werden, die im Nationalsozialismus den Einbruch eines neuen Heidentums erblickten⁶.

Bezeichnend für die antifaschistischen Kreise der europäischen Kultur sind ihre internationale Solidarität, die Annäherung von Intellektuellen an den Kommunismus, die Werke der Emigranten, vor allem aber der bewaffnete Kampf spanischer und sowjetischer Intellektueller und Künstler zur Verteidigung ihrer Heimat. Werke, wie Pablo Picassos Gemälde *Guernica* und die *Lenin-grader Sinfonie* von Dimitr Schostakowitsch, oder auch solch ein Unternehmen wie der Unterricht an den Untergrundschulen und -universitäten im besetzten Polen können zu bleibenden Kulturwerten werden. Antifaschistische Erfahrungen lagen auch der vollständigen Zerschlagung des Nationalsozialismus und der Umerziehung der deutschen Bevölkerung zugrunde. Das kulturelle Leben Europas nach 1945 bestimmten Personen, die Verbindungen zur Widerstandsbewegung hatten, die von den Nazis diskriminiert worden waren, sowie die etwas später nach und nach aus der Verbannung zurückkehrenden Emigranten.

Die Handlungsweisen und die Werke von Schriftstellern, Künstlern und Wissenschaftlern, die Peripetien bekannter Persönlichkeiten aus diesen Kreisen und ihr vielfach verschlungenes Verhältnis zur faschistischen Macht und Doktrin sind in Einzeluntersuchungen viel ausführlicher behandelt worden als die Massen- oder Volkskultur⁷, bzw. deren Rolle zur Erzielung gesellschaftlicher Unterstützung für faschistische Bewegungen in den einen Ländern oder ihre Bedeutung für den Widerstand gegen die faschistische Expansion in anderen Ländern. Das Gewicht, das auf die Werke einzelner gelegt wird, erklärt sich nicht aus einer Unterschätzung der Kultur breiter Massen; ausschlaggebend sind vielmehr der Forschungsstand und die Ausrichtung der Forschungsinteressen. Zudem werden künftig andere Historiker versuchen, in diesen Werken einen gemeinsamen Nenner für die pro- und antifaschistischen Haltungen zu finden, oder auch nach deren Analyse eine noch weitergehende Differenzierung festzustellen.

⁶ Allerdings war diese Unruhe in Deutschland nicht so stark, wie heute z.T. behauptet wird.

⁷ Vgl. A.G. Rabinack, *The Aesthetics of Production in the Third Reich*, „Journal of Contemporary History.“ 1976, Nr. 4.

Diese Aufgabe wird nicht weniger schwierig sein als unsere heutige ; so wird man ebenfalls die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg berücksichtigen müssen, in der vertiefte antifaschistische, vor allem marxistische und existentialistische Erklärungsversuche gemacht wurden.

Der Zusammenstoß mit dem Faschismus hat der europäischen Kultur zum Teil unersetzliche materielle Verluste gebracht. Im Dritten Reich und in den besetzten Gebieten wurden dem Nationalsozialismus unerwünschte Kunst- und Literaturwerke vernichtet. In den besetzten Ländern gab es Verluste an Bau- und Kulturdenkmälern, in der Wissenschaft und auch erhebliche personelle Verluste. Die materiellen Verluste waren — mit Ausnahme von Unersetzbarem — leichter zu verschmerzen. Aber daneben müssen Tausende von Ermordeten und ein Abfluß von Intellektuellen und Künstlern aus Europa auf den amerikanischen Kontinent berücksichtigt werden, der eine bleibende Spur in der Kultur dieser Kontinente hinterlassen hat ; ohne Zweifel wurde die amerikanische Kultur gestärkt und die europäische geschwächt. In Osteuropa waren die menschlichen und materiellen Verluste besonders hoch. Hier spielte sich ein Kampf ab, in dem sich beide Seiten auf die Verteidigung der europäischen Kultur beriefen — aber nur eine hatte das Recht dazu. Hier lag der Schwerpunkt des Krieges, hier prallten nicht nur zwei Ideologien, sondern auch zwei Kulturen aufeinander.

Dagegen nahm der Kampf gegen die faschistischen Besatzungsmächte im besetzten Frankreich, dem einstigen Mekka der europäischen Kultur, nicht den Charakter einer großen Konfrontation an.

Fragen wir nun, was man in der Kultur als Widerstand und Opposition rechnen kann und worin der Widerstand gegen den Faschismus, besonders gegen den Nationalsozialismus und seine Kulturpolitik bestand. War schon die „innere Emigration“ Widerstand, oder die Emigration ins Ausland, oder erst eine aktive antifaschistische Haltung, die sich in einem Schaffen, das die Welt aufrüttelte, oder in einer aktiven politischen Betätigung äußerte, d.h. in verschiedenen möglichen Kampfformen ? Inwieweit bestimmte die Widerstandshaltung von Schriftstellern und Künstlern, die sich ansonsten zurückhaltend in politischen Fragen

verhielten, die Gestalt der politischen Opposition im Dritten Reich und inwieweit wurde diese Haltung auch nur andeutungsweise literarisch oder künstlerisch ausgedrückt? Was verstand beispielsweise Thomas Mann unter „militantem Humanismus“? Ist es zulässig, die mit Berlin konkurrierenden Maßnahmen einiger Verantwortlicher des Wiener Kulturlebens während des Krieges als anti-nationalsozialistische Opposition oder gar als Widerstand⁸ zu bezeichnen? Was war die konspirative kulturelle Tätigkeit in den Konzentrationslagern⁹? Der Forschungsstand gestattet uns häufig noch nicht, diese Fragen bindend zu beantworten. Unklar sind weiterhin die Kriterien einer Zuordnung zur Widerstandsbewegung und zur Opposition; bislang wurde auch kein genereller Versuch zur Klassifizierung der unterschiedlichen Protesthaltungen gemacht.

Die Emigranten aus den Achsenstaaten können auf keinen Fall mit einem Maß gemessen werden. Zum Teil sieht die Forschung in der Fortsetzung ihres Schaffens in der Emigration im alten Stil nicht nur eine Bereicherung der Kultur ihrer Heimatländer, sondern auch einen Widerstandsakt gegen die faschistischen Regierungen. Einige Emigranten gingen jedoch weiter. Johannes R. Becher, Erich Weinert, Anna Seghers, Heinrich und Thomas Mann, Alfred Kerr oder Arturo Toscanini haben früher oder später eine Kampf- oder Organisationsfront gegen den Faschismus gebildet und die Kulturpolitik des Dritten Reichs demaskiert.

Doch auch die Haltung all derer, die in den vom Faschismus regierten Ländern blieben, wird sich nicht so leicht eindeutig beurteilen lassen. Ist die Tätigkeit von Benedetto Croce als Redakteur und häufiger Autor der „Critica“ als ein Beitrag zum antifaschistischen Widerstand in Italien zu werten? Nach Gurin boten seine Beiträge durchaus die Möglichkeit zum Überdenken und zu verborgener Polemik¹⁰. Sie konnten bei einigen Lesern

⁸ Vgl. *Inter arma non silent Musae*, Hrsg. C. Madajczyk, Warszawa 1977, Beitrag V. Suchy, S. 245 - 264.

⁹ Vgl. K. Dunin-Wasowicz, *Ruch oporu w hitlerowskich obozach koncentracyjnych 1933 - 1945* [Die Widerstandsbewegung in den NS-Konzentrationslagern], Warszawa 1979.

¹⁰ Vgl. B.R. Lopuchov, *Fašizm i rabočeje dviženije v Italii 1919 - 1929*, Moskva 1968.

im entsprechenden Augenblick Früchte tragen ; insbesondere betrifft das den Grundsatz der kulturellen Freiheit.

Hinsichtlich der Haltung der im Dritten Reich zurückgebliebenen Künstler und Literaten gab es bereits unmittelbar nach Kriegsende eine Auseinandersetzung zwischen Thomas Mann und einem Teil der deutschen Intellektuellen, die die Ansicht vertraten, daß unter den Bedingungen im Dritten Reich eine fehlende ausdrückliche Akzeptierung des Nationalsozialismus und der damaligen Machthaber, die sich in der Enthaltung vom Schreiben und in Schweigen äußerte, bereits Widerstand war. Ihrer Vorstellung nach war das die „innere Emigration“ — womit sich Thomas Mann nicht einverstanden erklärte¹¹. Heute wird dieser Begriff allgemein kritisiert. Für R. Dahrendorff ist er schlicht irreführend¹², und nach F. Schonauers Ansicht rehabilitiert er, wo es nichts zu rehabilitieren gibt.

Hubert Orłowski hat vorgeschlagen, statt „innere Emigration“ den Terminus „Oppositionsliteratur“¹³ zu verwenden. Bei der Einführung dieses Begriffes schließt er eine Gruppe von Schriftstellern aus, die zwar vorübergehend in Konflikt gerieten, aber grundsätzlich niemals eine negative Haltung gegen das Dritte Reich eingenommen haben, wie beispielsweise Hans Grimm, Hans Carossa, Hermann Friedrich Blunck oder der greise Gerhard Hauptmann. Seine Verneigungen vor der braunen Elite waren nicht zu übersehen und resultierten aus seiner politischen Wankelmütigkeit oder Naivität. Während des Krieges wurde er geehrt und manchmal als künstlerisches und moralisches Alibi des NS-Staates präsentiert. Er hatte nicht begriffen, daß für einen Schriftsteller die Wahrung der Würde weit mehr ist als eine Angelegenheit der privaten Ethik.

Günther Weisenborn, selbst Mitglied der antifaschistischen Widerstandsgruppe Schulze-Boysen/Harnack, schrieb kurz vor seiner Verhaftung ein Kapitel seines Buches *Der lautlose Aufstand 1933 - 1945*¹⁴ über die Rolle der Intellektuellen im Kampf gegen

¹¹ J.F. Grosser, *Die große Kontroverse. Ein Briefwechsel zum Deutschland*, Hamburg 1963.

¹² R. Dahrendorff, *Gesellschaft und Freiheit*, München 1961.

¹³ H. Orłowski, *Literatura w III Rzeszy* [Die Literatur im Dritten Reich], Poznań 1975.

¹⁴ Hamburg 1962.

den Nationalsozialismus im Reich. Seinen Angaben über ihre ermordeten Vertreter — und diese Angaben waren keineswegs vollständig, wie auch er wußte — ist zu entnehmen, daß zwölf von ihnen bis zum Kriegsausbruch und dreißig während des Krieges ums Leben kamen. Die Schriftsteller hatten sich stark engagiert. Rund fünfzig Autoren waren Repressalien ausgesetzt, mehrere kamen ums Leben, und zwölf wurden zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Die meisten von ihnen fielen den Nationalsozialisten bei der Ausübung ihrer konspirativen Widerstandstätigkeit zum Opfer. Zwei — Helmut Giese und Gregor Walden — lehnten als Wehrmachtsangehörige die Teilnahme an Hinrichtungen ab. Erich Knauf, der mit der Sozialdemokratie verbunden war und im Mai 1944 hingerichtet wurde, hatte die Niederlage des Dritten Reichs prophezeit. Außer Schriftstellern kamen auch verhältnismäßig viele bildende Künstler für ihren Widerstand ums Leben. Die Zahl der Schauspieler war dagegen gering. Aus Filmkreisen wurde der UFA-Chefdramaturg Richard Düwel hingerichtet. Von den zur Zeit des NS-Regimes ermordeten Wissenschaftlern seien die Professoren J. M. Verweyen und Benedikt Schmittmann genannt, der auch bereits als Landtagsabgeordneter Schikanen ausgesetzt gewesen war. Zusammen mit den Geschwistern Sophie und Hans Scholl wurde der Philosophieprofessor Kurt Huber aus München hingerichtet, den pazifistische Ideale zum Widerstand geführt hatten.

Die deutschen Schriftsteller im Widerstand können in drei Gruppen unterteilt werden: Die erste stand kirchlichen Kreisen nahe, genauer vertrat sie eine christliche Ethik; die zweite arbeitete mit der politischen Linken und der Arbeiterbewegung zusammen; die dritte schließlich stammte aus bürgerlich-liberalen Kreisen. Verhältnismäßig stark war insbesondere die Gruppe, die die Glaubenskreise repräsentierte. Darüberhinaus ist die Generation der in Opposition stehenden jungen Schriftsteller zu nennen. Bei ihr war keine deutlich antifaschistische Haltung erkennbar, aber sie war innerlich beunruhigt.

Ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus und seine Politik drückten deutsche Schriftsteller durch Teilnahme an geheimen kulturellen Organisationen aus, wie z.B. Johann Petersen; durch Zugehörigkeit zu antifaschistischen Organisationen,

wie Günther Weisenborn und Ricarda Huch, oder durch eine demonstrativ würdige Haltung, wie Rudolf Schneider, Ernst Wiechert oder Carl von Ossietzky.

Ossietzkys Opposition kam aus seiner allgemeinen politischen Haltung, während Ernst Barlachs Widerstand seiner Ästhetik und Ethik entsprang. Ossietzkys Drama fand vielleicht nicht vor dem Weltforum statt, doch gewiß vor europäischem Forum, im vollen Scheinwerferlicht der Kritik breiter intellektueller Kreise; Ernst Barlachs Tragödie spielte sich hingegen am Rande, in einer Kleinstadt ab. Ossietzky wurde von der brutalen faschistischen Staatsmaschinerie erledigt, er wurde „offiziell“ besiegt. Barlach dagegen erreichten nicht nur amtliche Verordnungen, sondern er litt auch an der Engstirnigkeit provinzieller Kleinbürger, die „in bester Absicht“, aus einem „inneren Bedürfnis“ seine schöpferische Aktivität ersticken und seinen Alltag vergifteten. Er starb unter „seinen Leuten“, die ihm nicht verzeihen konnten, daß er anders war, daß er ein Recht auf eine eigene Weltsicht hatte. Der Spießher der Mecklenburger Provinz konnte lediglich das akzeptieren, was er selbst begriff, stellt Orłowski fest.

Unter den Karikaturisten wurden die Klassengegner am übelsten behandelt. Johannes Wüsten wurde im Gefängnis zu Tode gequält, dort verstarb auch Emil Stumpp, dem man seine Hitlerkarikaturen nicht verzeihen hatte. Fritz Schulze und Alfred Frank wurden für ihre antifaschistische Tätigkeit in Untergrundorganisationen hingerichtet.

Eine äußerst komplizierte Situation entstand in Österreich nach dem „Anschluß“. Bei der dort herrschenden alldeutschen Stimmung war die Anfälligkeit der österreichischen Kultur groß, in der deutschen aufzugehen. Opposition war in Österreich selten, sie betraf hauptsächlich katholische Kreise, die sich kulturell betätigten, und die österreichischen Legitimisten. Als Widerstandsformen werden auch einzelne Theaterprogramme angesehen, denen gegenüber Joseph Goebbels kritisch Stellung nahm, ferner das Verhalten einiger Schauspieler, die Auftrittsverbot erhielten, manchmal sogar eine Konkurrenz mit Berlin, ein allzu selbständiges Vorgehen von Angehörigen des Wiener Parteiapparats oder von Wiener Behörden. Einer derartigen Einschätzung kann man — besonders im Fall der Konkurrenz mit Berlin —

schwerlich zustimmen. Man kann hier von Meinungsverschiedenheiten, von Reibungen und von Ehrgeiz sprechen, aber das war keine Opposition und erst recht nicht Widerstand.

Zur Gruppe der intellektuellen politischen Gegner faschistischer Regierungen sollten Antonio Gramsci und Federico Garcia Lorca gerechnet werden; beide bezahlten ihre kompromißlose Haltung mit dem Leben. Die internationale Solidarität der Intellektuellen bei der Verteidigung des republikanischen Spaniens ist eines der schönsten Kapitel in der Geschichte der antifaschistischen Bewegung als eine Erscheinung des internationalen Widerstands gegen die faschistische Expansion.

Bis zum Jahre 1937 fiel es verhältnismäßig leicht, gegen dem Faschismus in Westeuropa Stellung zu beziehen, wie sich zuerst in Frankreich und unter den deutschen Emigranten, danach in England zeigte. Bis dahin gingen oft eine antifaschistische und eine prosovjetiche Haltung zusammen, und die antifaschistischen Intellektuellen ergriffen als erste entschiedene Gegenmaßnahmen mit linksorientierten und fortschrittlichen Kräften, um die Machtübernahme des Faschismus in weiteren Ländern zu verhindern. Später wurde es angesichts der forcierten Kampagne gegen die Sowjetunion immer schwieriger, diese Haltungen zu verbinden. Thomas Mann drückte das aus, als er feststellte, Sympathiebekundung für den Sozialismus oder Kommunismus verlangte die Bereitschaft zum Märtyrertum.

Während des Zweiten Weltkriegs drückte sich der Widerstand von Intellektuellen und Künstlern gegen den Faschismus in zweierlei Formen aus: in einer Beteiligung an der Mobilisierung der Bevölkerung in den Ländern, die gegen die Achsenmächte kämpften, in der Unterstützung der Front und bei der Begründung patriotischer Haltungen sowie in der spontanen Gegenwehr gegen die geistige Unterjochung durch die Okkupanten¹⁵. Die geistige Welt gehörte zur Front, stellte sich aber auch eigene Aufgaben, beispielsweise die Planung des Aufbaus einer neuen Kultur in den befreiten Ländern nach dem Krieg.

Der Zweite Weltkrieg war der erste Krieg, in dem Massenmedien und Massenkultur in einem derartigen Ausmaß für Kriegs-

¹⁵ *Inter arma...*, Beitrag C. Madajczyk, S. 173 - 215.

zwecke eingesetzt wurden. Joseph Goebbels spannte sie als erster in den Dienst des Nationalsozialismus, und das mit einem wahrhaft diabolischen Talent. Auf der anderen Seite der Barrikade waren die Briten mit ihrer Rundfunkpropaganda ebenfalls durchaus erfolgreich. Die Sowjetunion sah sich angesichts der Konfrontation zweier Gesellschaftsordnungen und zweier Kulturen in tödlicher Gefahr, was seine Folgen hatte, wenn man die Intensität des Einsatzes von Künstlern für die Unterstützung der Kriegsanstrengungen in England und in der Sowjetunion vergleicht. Es muß allerdings auch gesagt werden, daß die sowjetischen Schriftsteller, Zeichner, Theater- und Filmschauspieler und Musiker die größten personellen Verluste erlitten.

In den besetzten Ländern gab es andere Widerstandsformen. Alle Künstler und Intellektuellen, die sich den Besatzungsmächten widersetzen, waren enger oder loser mit den jeweiligen Widerstandsbewegungen verbunden, stellten also keine selbständige Kraft dar. In den vom Dritten Reich besetzten Ländern wandten sich die Widerstandsbewegungen gegen die dort oktroyierten Werte. In erster Linie waren das bedingungsloser Gehorsam gegenüber der Besatzungsmacht und den mit ihr kollaborierenden Kreisen, wobei dieser Gehorsam mit oder ohne Terror erzwungen wurde ; ferner die Arbeit im eigenen Land oder im Ausland zugunsten der Kriegswirtschaft des Dritten Reichs, bzw. andererseits ein sorgloses und bequemes Leben. Die Widerstandsbewegungen, die im Namen von Freiheit und Humanismus kämpften, beriefen sich ihrerseits auf Werte wie Heldentum, Mut, Ehre, Patriotismus, Opferbereitschaft oder Treue gegenüber Idealen. Hierbei gingen die Kommunisten voran. Der polnische Dichter Władysław Broniewski hatte das sehr richtig vorausgesehen, als er im Sommer 1938 schrieb :

„Zu Hause stehen Rechnungen offen, die nicht von fremder Hand beglichen werden ; doch niemand wird sein Blut verweigern — das nehmen wir aus Brust und Lied“.

Die kulturellen Kommunikationskanäle waren in einigen besetzten Ländern identisch mit denen der konspirativen Kommunikation. Das war in Polen der Fall ; woanders, z.B. in Frankreich, waren sie zum größten Teil selbständig und sehr verschieden (es gab deutsche, französische offizielle und inoffizielle und die der

Widerstandsbewegungen). Sie sind noch nicht erforscht, und wir wissen daher nicht, ob sie — und gegebenenfalls welchen — Einfluß auf das politische Engagement kultureller Kreise hatten.

In den besetzten Ländern wurden eine konspirative Kultur oder doch einzelne ihrer Elemente geschaffen; eine Schlüsselrolle spielten dabei „kleine“, primitive Formen als Waffe gegen die mächtige Propagandamaschine der Okkupanten, da die elitäre, repräsentative Kultur gelähmt war. Am weitesten war dieser Prozeß in Polen fortgeschritten, wo man von einem regelrechten Kulturleben im Untergrund sprechen kann.

War diese konspirative Kultur für die damalige Zeit nicht ein Luxus, und wurden hier nicht Kräfte für etwas Zweitrangiges gebunden?¹⁶ Der französische Historiker Yves Menager schrieb hierzu, daß selbst der kleinste Partisan mehr für die Befreiung seines Landes getan hat als der brillianteste Intellektuelle. Dieses Urteil leitet sich aus einer Mystifizierung der strategischen Bedeutung der Partisanenbewegung und einer Fehleinschätzung der psychologischen Kriegsführung her. Manchmal spielten Werke und Erklärungen von Schriftstellern oder Zeichnungen von Künstlern im nicht militärischen Widerstand eine durchaus beachtliche Rolle und hielten den Widerstandsgeist wach.

Die konspirative Kultur mußte ihrem Wesen nach antifaschistisch sein, wenn sie sich gegen die Besatzungsmacht richtete, die einen bestimmten Typ des Faschismus vertrat. Ihre Träger mußten sich jedoch über das Wesen des Faschismus nicht immer und überall bis zuletzt im klaren sein, wie das in einigen besetzten Ländern auch der Fall war. Für die kulturellen Kreise im Untergrund des besetzten Teils der Sowjetunion und Jugoslawiens war der Okkupant *expressis verbis* Faschist. Auf diese Weise brandmarkten ihn auch die kommunistischen Intellektuellen an anderen Orten.

Das kulturelle Leben im polnischen Untergrund war hauptsächlich darauf ausgerichtet, die kulturelle Substanz des in seiner physischen Existenz bedrohten Volkes zu erhalten, die Kultur in

¹⁶ Diese Frage stellt Menager in seinem Beitrag in: *Inter arma...*, S. 367 - 420.

der Widerstandsbewegung einzusetzen, Normen für die nationale Würde festzusetzen, ein bestimmtes Verhaltensmuster zu propagieren und schließlich den kulturellen Neubeginn nach dem Krieg vorzubereiten. Hierum kümmerte sich in erster Linie die Abteilung für Volksbildung der in Lande tätigen Delegatur der Polnischen Exil-Regierung.

Das Modell der konspirativen Kultur in Polen wartet noch auf seine Darstellung ; bisher besitzen wir lediglich Stefan Żółkiewskis Untersuchung zur literarischen Kultur¹⁷, in der er zahlreiche Übereinstimmungen mit der konspirativen polnischen Literatur aus der Zeit des Aufstands von 1863 und der Revolution von 1905/07 feststellt. Zu dieser Kultur gehörte der geheime Unterricht, eine Widerstandsform, die in anderen besetzten Ländern unbekannt war ; die Untergrundpresse ; das Schaffen der jungen Literaten — vor allem von Krzysztof Kamil Baczyński, der ums Leben kommen sollte, ehe sein großes Talent ausreifen konnte ; die kämpfende Kunst, die Verteidigung der polnischen Sprache in den eingedeutschten Gebieten Oberschlesiens und Pommerellens ; das Festhalten an einem bestimmten Wertsystem, sowie die Verbreitung vorbildlicher Persönlichkeitsmuster und Haltungen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln. Dazugerechnet werden sollten auch die Auseinandersetzungen und Diskussionen über die zukünftige Kultur : Sollte sie elitär oder demokratisch sein, und was hieß demokratisch ? Eine einmalige Position in der Literatur über den Zweiten Weltkrieg ist die Publikation *Walka o dobra kultury (Der Kampf um die Kulturgüter)*¹⁸ — eine Sammlung von Berichten der Retter dieser Güter im besetzten Polen. Dabei handelt es sich lediglich um einen „Frontabschnitt“, an dem Kunstsammlungen versteckt, Kunstwerke vor Zerstörung oder Abtransport bewahrt, Verluste registriert und beschädigte Gegenstände sichergestellt wurden. Auf diese Weise konnten u.a. die Warschauer Universitätsbibliothek und die Nationalbibliothek, das Nationalmuseum, Teile öffentlicher Archive und ein kleiner Teil von Privatsammlungen gerettet werden. Bezeichnend für die kon-

¹⁷ S. Żółkiewski, *Model polskiej konspiracyjnej kultury literackiej [Das Modell der polnischen konspirativen literarischen Kultur]*, in: *Literatura wobec wojny i okupacji*, Warszawa 1976.

¹⁸ Warszawa 1970.

spirative Kultur in Polen waren Entkommerzialisierung und Demokratisierung als Folge einer intensiven sozialen Aktivität der Künstler.

Es ist bei weitem noch nicht bis zu Ende ausgelotet, wie die konspirative Kultur in Polen funktionierte; auch läßt sich schwer ermessen, welchen Einfluß eine spontane und welche eine organisierte Tätigkeit darauf hatten. Man kann annehmen, daß im ersten Kriegsjahr, als es allgemein spätestens für den Sommer 1940 mit dem Kriegsende gerechnet wurde, der Personenkreis aus Kunst und Bildung spontan tätig war und gewissermaßen seine gewohnte Tätigkeit fortsetzte, hauptsächlich, weil er keine Lücke in der Volksbildung entstehen lassen wollte. Als sich dann zeigte, daß ein Kriegsende nicht absehbar war und die in Frankreich gesetzten Hoffnungen zusammenbrachen, mußte man langsam daran denken, die kulturellen Tätigkeiten über einen längeren Zeitraum zu organisieren, zunächst aber den Glauben an den eigenen Sieg aufrechtzuerhalten. Von Bedeutung war dabei vor allem die Einflußnahme auf das Verhalten der Bevölkerung. Man befürchtete zu Recht, daß die feindliche Propaganda in einem sich in die Länge ziehenden Krieg bei unvermeidlichen Niederlagen ihre Wirkung zeigen würde. Das traf in gleicher Weise auf Polen, Frankreich und Norwegen zu¹⁹, wo dann auch Anweisungen und Grundsätze für das Verhalten gegenüber der Besatzungsmacht aufgestellt und verbreitet wurden.

Um die Opfer der NS-Verbrechen unter den Künstlern und Wissenschaftlern in Polen aufzuzählen, bedarf es einer eigenen Publikation. Übergehen wir hier die Repressalien und Massenverbrechen, denen Professoren aus Krakau und Lemberg sowie jüdische Wissenschaftler und Künstler zum Opfer fielen, und beschränken wir uns darauf, nur einige wenige aus der Masse der Ermordeten namentlich zu nennen, wobei die verschiedenen Widerstandsformen in Betracht gezogen werden sollen. Der ehemalige Rektor der Warschauer Kunstakademie, Tadeusz Pruszkowski, wurde 1942 bei seiner Verhaftung erschossen. Für den Versuch, einem Kranken im Warschauer Getto ärztliche Hilfe zu

¹⁹ T. Szarota, *Okupowanej Warszawy dzień powszedni* [Der Alltag im besetzten Warschau], Warszawa 1978.

erteilen, wurde Professor Franciszek Raszeja erschossen. Der Dichter Krzysztof Kamil Baczyński kam 1944 mit der Waffe in der Hand auf den Barrikaden des Warschauer Aufstands ums Leben. In Treblinka wurde der Erzieher und Schriftsteller Janusz Korczak vergast, der die Kinder aus seinem Waisenhaus auf ihrem letzten Weg begleitete.

Ähnlich wie man im besetzten Polen von einem konspirativen Kulturmodell und von einem bestimmten Mechanismus des geheimen Kulturlebens sprechen kann, das zugleich spontan und organisiert war, kann man in Jugoslawien von einem Modell der Partisanenkultur sprechen²⁰.

Die kulturelle Tätigkeit in der nationalen Befreiungsbewegung Jugoslawiens ging in zwei Richtungen: Einmal betraf sie den Widerstand gegen die faschistischen Kulturanschauungen, die die Okkupanten — in diesem Falle auch die Italiener — durchsetzen wollten, dann aber galt sie auch der Entwicklung einer echten und demokratischen Volkskultur. Förderlich war dabei, daß ein beträchtlicher Teil der Intellektuellen und Studenten in Jugoslawien bereits vor dem Krieg antifaschistisch eingestellt war und der Linken nahestand. Die kulturelle Versorgung der Partisanenverbände verlief ähnlich wie die der Fronttruppen in den regulären alliierten Armeen. Neben dem Theater fand auch die bildende Kunst viel Zuspruch. Diese Tätigkeit hatte jedoch ihre spezifischen Eigenheiten, die sich in der Beseitigung des Analphabetentums und — ähnlich wie in Polen — in der Vorbereitung des kulturellen Lebens nach dem Krieg ausdrückte. In Polen nahm der geheime Unterricht beträchtlich breitere Ausmaße an als der Kampf gegen das Analphabetentum in den befreiten jugoslawischen Gebieten, was sicherlich an der großen Mobilität von Titos Partisanenbewegung lag und an der Unmöglichkeit, eine bestimmte Organisationsstruktur über längere Zeit beizubehalten. Bemerkenswert für die jugoslawische Partisanenbewegung ist ebenfalls ihr stark entwickeltes Interesse an einigen Bereichen der Volkskultur. Aber diese weit gespannte Tätigkeit kostete auch Opfer: 72 Schriftsteller kamen im Befreiungskrieg ums Leben.

²⁰ Vgl. *Inter arma...*, Beitrag von J. Marianowić, P. Morača, und D. Radisić, S. 421-442.

Einer anderen Kulturform begegnet man in den sowjetischen Gebieten, die die Partisanen befreit hatten. Im allgemeinen waren Intellektuelle und Künstler schon vorher evakuiert worden; die, die geblieben waren, fielen oft der Bestialität der Okkupanten zum Opfer. In den von Partisanen beherrschten Territorien wurden vor allem Werke aus den nicht besetzten sowjetischen Gebieten über den Rundfunk und die von Flugzeugen abgeworfene Presse verbreitet. Eine wesentliche Rolle spielte auch die lokale Volkskultur mit ihren Erzählungen, Volks- und Kriegsliedern und einer primitiven Dichtung. Dieses alles ist von den sowjetischen Ethnologen bisher noch kaum untersucht worden.

Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit beschäftigt sich die Forschung mit der geheimen kulturellen Tätigkeit in den Konzentrationslagern, die als Kampf um die Bewahrung der Menschenwürde, als eine Form der psychischen Selbstverteidigung der Häftlinge gewertet wird. Der Rest von kulturellem Leben, der in den Lagern stattfand, kann in legale, halblegale und konspirative Tätigkeit unterteilt werden, die aber oft ineinander übergehen. Legal waren am häufigsten Musik, Lieder, Filme und Sport sowie die bestehenden Verhaltensmuster; halblegal waren bildnerische Tätigkeit, Lagertheater und -bibliotheken. Mit schöngeistiger Literatur — das Schreiben oder Rezitieren eines Gedichts war eine Flucht in eine andere Welt, mit Bildung und der bescheidenen Lagerpresse konnten sich die Häftlinge nur konspirativ befassen.

Ein nicht unerheblicher Teil der prominenten Künstler und Intellektuellen befand sich im Lager: die Schriftsteller und Publizisten Bruno Apitz, Willi Bredel, Ernst Niekisch, Carl von Ossietzky, Erich Mühsam, Ernst Wiechert, Wolfgang Langhoff, Hans Grundig, Emil František Burian, der Karikaturist Josef Čapek, Wladimir Matejka, die polnischen Schriftsteller Gustaw Morcinek, Zofia Kossak-Szczucka und Tadeusz Borowski, der polnische Schauspieler Stefan Jaracz und der Regisseur Leon Schiller, der französische Bischof Piquet, der Direktor des Nationalmuseums Jules Cain, der slowenische Schriftsteller Lovro Kuhar und viele, viele Andere. Viele von ihnen übereigneten den anderen Häftlingen einen Teil ihrer Persönlichkeit. Sie verfertigten kunsthandwerkliche Arbeiten, schnitzten, zeichneten, malten, schrieben, dichteten oder komponierten. Der bekannte polnische Bildhauer

Xawery Dunikowski z.B. arbeitete im Lager weiter. Eine andere Form der Betätigung war der Unterricht für Häftlinge von Häftlingen. Werner Krauß, der 1943/44 in Berliner Gefängnissen mit gefesselten Händen auf die Vollstreckung seines Todesurteils wartete, schrieb seine Erinnerungen auf Packpapierfetzen nieder. Er konnte dem Tode entkommen. Bereits vorher war sein Roman *Passionen einer halykonischen Seele*, die Darstellung eines faschistischen Staatsmodells, im Gefängnis entstanden.

Norwegen zieht die Aufmerksamkeit durch Widerstand im Bildungsbereich auf sich. Die dortigen faschistischen Kollaborateure gingen darauf aus, die Jugend unter ihren Einfluß zu bekommen und sie im profaschistischen Geist nach dem Vorbild der HJ zu erziehen. Sie versuchten, die sogenannte Lehrerfront zu bilden, die von der faschistischen Organisation „Nasjonal Samling“ kontrolliert und einheitlich gelenkt werden sollte. Schülerstreiks, Proteste der Eltern und Massenkündigungen von Lehrern waren die Antwort. Daraufhin wurden von den Kollaborations- und Besatzungsbehörden über Tausend Lehrer verhaftet; dennoch war dieser Gegenschlag ein Mißerfolg: Von 13 000 Lehrern erklärten sich nur 500 bereit, der Lehrerfront beizutreten. Eine wichtige Rolle bei dieser Widerstandsaktion spielte der damals 56-jährige lutheranische Bischof von Oslo, Dr. Eivand Josef Berggrav. Sein Rücktritt zog eine Lawine solidarischer Demissionen seiner Geistlichen nach sich und brachte die Quislinganhänger in eine sehr prokäre Lage. Weitere Schwierigkeiten bereiteten Studenten und Professoren der Osloer Universität. Die Studentendemonstrationen hatten eine vorübergehende Einstellung des Lehrbetriebs zur Folge. Die mißlungenen Nazifizierungsversuche führten endlich 1943 zur Schließung der Hochschule.

In den Niederlanden richtete sich der Hauptwiderstand gegen die oktroyierte Neuorganisation des niederländischen Kulturlebens. Versuche, sich ihr zu widersetzen und nicht unterzuordnen, konnten — wenngleich zahlreich und trotz finanzieller Unterstützung durch den Nationalen Hilfsfond — jedoch die Umorganisation nicht vereiteln. Intellektuelle und Künstler waren aber nicht gezwungen, sich im Geist der faschistischen Ideologie zu betätigen. Die zweite Ebene des Widerstands bildeten das Bekenntnisschulwesen und die Hochschulen. Die Schule wehrte sich gegen

die von der Besatzungsmacht aufgezwungenen Lehrinhalte und sollte deshalb abgeschafft werden ; doch ergaben sich dabei Schwierigkeiten, mit denen die Besatzungsbehörden nicht fertig wurden. Professoren und Studenten der Hochschulen, die gut über die Zerstörung des Universitätslebens in Polen und Böhmen Bescheid wußten, nahmen den Kampf auf.

In Griechenland war fast die gesamte intellektuelle Elite im linken Untergrund konzentriert und beteiligte sich am Kampf. Auf dem Kongreß der Widerstandsbewegung im Juli 1944 in Thessalien waren von den insgesamt 175 Teilnehmern 31 Intellektuelle.

In Frankreich nahm die antifaschistische Bewegung im Krieg erneut an Umfang und Aktivität zu ; organisatorisch wurde sie vor allem von der Linken, aber auch von anderen Gruppierungen unterstützt. Sie erwachte 1941 zu neuem Leben. Yves Menager macht einen deutlichen Unterschied zwischen dem intellektuellen und sonstigen Widerstand einerseits und dem Schweigen anderseits, das seiner Ansicht nach gleichbedeutend mit der Ablehnung der deutschen Gegenwart war²¹. Ziel der intellektuellen Konspiration, deren Einfluß nicht meßbar ist, war die Verteidigung der nationalen Kultur, der Unabhängigkeit von Berufsleben und Universität sowie der Kampf gegen die Zerstörung des Wertsystems.

Die größte konspirative Organisation, die von den Kommunisten kontrollierte Nationale Front der Intellektuellen, entstand 1941. Ihr gehörten Louis Aragon, Elsa Triolet, Georges Politzer, Léo Descours, Jacques Solomon und viele andere an. Sie lenkte eine Anzahl von Unterorganisationen, in denen die Kommunisten ebenfalls die treibende Kraft waren. Zu den aktivsten gehörte das Comité National des Ecrivains, in dem hauptsächlich Schriftsteller der mittleren Generation vertreten waren, so z.B. François Mauriac und Louis Aragon, dessen Gedichte General de Gaulle im Londoner Rundfunk zitierte ; ferner Paul Eluard, dessen berühmte *Liberté* die RAF auf Flugblättern abwarf ; sodann Jean-Paul Sartre, Albert Camus und der debütierende Jean Bruller alias Vercors, der das Verlagswesen im Untergrund organisierte und dadurch den Widerstandsg Geist wachhielt. Gegen die Besatz-

²¹ *Inter arma...*, S. 367 - 420.

ungsmacht kämpften auch André Malraux, der im KZ Theresienstadt ums Leben gekommene Dichter Robert Desnos und manch anderer. Paul Nizan, Jean Prévost und Antoine Saint-Exupéry kamen mit der Waffe in der Hand ums Leben.

Während des Krieges wechselten aus der linksorientierten Widerstandsbewegung die meisten Intellektuellen und Künstler in die Kommunistische Partei Frankreichs über. Sie ließen sich aus den unterschiedlichsten Gründen anwerben: weil sie als Juden verfolgt wurden, weil sie der sowjetische Sieg bei Stalingrad beeindruckte, oder weil sie schon immer Antifaschisten waren. Paul Eluard, Pablo Picasso, Professor H. Wallon, der namhafte Architekt Louis Jourdan, Frédéric Joliot-Curie, der Kritiker Jean Cassou und der Physiker Paul Langevin — sie waren die führenden Gestalten der KPF und die Prominentesten der französischen Kultur, die sich der Résistance anschlossen.

Die französische Wissenschaft hatte ebenfalls Menschenverluste zu beklagen. Fernand Holweck, der weltberühmte Elektroniker und Direktor des Kernforschungszentrums wurde nach seiner Verhaftung zu Tode gequält. Der Physiker Jaques Solomon und der Philosoph Georges Politzer wurden hingerichtet. Von den Schriftstellern kam Prévost in den Bergen ums Leben. Wenige Wochen vor der Befreiung wurde der Historiker Marc Bloch von der Gestapo erschossen.

In Böhmen leisteten z.B. der Künstlerklub Maneš, der Freundeskreis für tschechische Sprache und die konspirative Abteilung der Tschechischen Intelligenz Widerstand. Der ermordete Julius Fučík wurde zu einer legendären Gestalt.

Die Haltung der antifaschistischen Schriftsteller war Gegenstand verschiedener Analysen; über die Haltung der Antifaschisten unter den Malern gibt es eine Arbeit, die Ernst Niekisch anregte und die 1968 mit seinem Vorwort in Dresden erschien.

Wir wissen, daß die Volkskultur unter Kriegsbedingungen eine bedeutende Rolle spielte; allerdings sind unsere bisherigen Kenntnisse darüber dürftig. Starke Wirkung besaß die Musik, z.B. die Hinterhofkapellen oder die Musikensembles bei den Partisanenverbänden, ferner die Kriegs-, Partisanen- und Straßenlieder in Polen, der Sowjetunion, in Jugoslawien und Italien. Weiter wäre die Dichtung zu nennen, die zum Teil auch aufgezeichnet

ist; sodann das Front- und Partisanentheater oder verschiedene kleine mündliche Erzählungen, wie sie in Polen und Frankreich zahlreich auftraten, an die man sich eigentlich wieder erinnern und deren Einfluß auf die Haltung der Bevölkerung man rekonstruieren sollte.

Noch während des Krieges wurde mit der Entnazifizierung der deutschen Kriegsgefangenen begonnen, an der auch die deutschen Emigranten aus dem Komitee Freies Deutschland beteiligt wurden, bzw. ein Teil der deutschen Intelligenz, die nach Großbritannien emigriert war.

In einigen Ländern ist die Haltung der Studenten beachtenswert, so in der Tschechoslowakei (November 1939), in Frankreich (Oktober 1940), Norwegen und in den Niederlanden. Sie verteidigten die alten Werte, die der Nationalsozialismus in ihren Professoren und Dozenten angriff.

Es bleibt noch die Haltung der Kirchen, genauer der Geistlichkeit und der Gläubigen zu beurteilen. Abgesehen von der Privilegierung der katholischen Kirche durch den Faschismus in Italien, durch das Vichy-Régime in Frankreich, durch die Ustaša in Kroatien, oder in dem italienisch besetzten Slowenien bzw. in der Slowakei, wird die Unterteilung in kämpfende und leidende Kirche für die Gebiete in die Irre führen, wo Auflagen und Verfolgungen Selbstverteidigungsreaktionen hervorriefen und zur Beteiligung am allgemeinen Kampf führten. Die Kirchen kämpften offen oder heimlich. Offen war ihr Kampf nur unter den Bedingungen einer relativ größeren Freiheit möglich, wie sie beispielsweise für die lutheranische Kirche in Norwegen oder für die katholische und kalvinistische Kirche in den Niederlanden gegeben war. In Belgien und in Polen mußte zu konspirativen Formen gegriffen werden. Die Exkommunizierung des Führers der belgischen Faschisten und des Kommandanten der Freiwilligenlegion, Léon Degrelle, war bereits eine offene Herausforderung der deutschen Besatzungsmacht. Die größte Schwierigkeit bereitet jedoch eine Beurteilung der Haltung der protestantischen und katholischen Kirche im Dritten Reich²².

²² *Materiały z Sesji Międzynarodowej Komisji Historii Porównawczej Kościołów CIHEC. Warszawa, czerwiec 1978 [Material zur Sitzung der Internationalen Kommission für Vergleichende Kirchengeschichte — CIHEC. Warschau, Juni 1978], Louvain (im Druck).*

Es gab Länder und manchmal Situationen, in denen man während der Okkupation um einen niedrigen Preis und auch zufällig zum Märtyrer oder künftigen Helden werden konnte; deshalb stellte sich auch niemand freiwillig dieser Herausforderung. In anderen Ländern war es eine bewußt getroffene Wahl.

Wenn man also von Intellektuellen und Künstlern spricht, die gegen den Faschismus kämpften, wird man mit Sicherheit an Frédéric Joliot-Curie denken, an Romain Rolland, Henri Barbusse, Antonio Gramsci, Carl von Ossietzky, Johannes R. Becher, Thomas und Heinrich Mann, Bertold Brecht, Wanda Wasilewska, Ilja Ehrenburg, Wladimir Schostakowitsch, Zdeněk Nejedlý und Stefan Ossowski; man wird sich auch an den großen kroatischen Schriftsteller Vladimir Nator erinnern, dem die Ustascha 1942 die Leitung der Literatur-Akademie in ihrem Unabhängigen Kroatischen Staat anbot, und der daraufhin trotz seines hohen Alters zu den Partisanen ging und bis zum Kriegsende bei ihnen blieb. Zu ihnen gehören mit Sicherheit auch Louis Aragon, Johan Hui-zinga, Julius Fučík, František Burian oder Kai Munk, der in der Okkupation das wahre Gesicht des Faschismus erkannte und als erklärter Antifaschist ermordet wurde; ferner der Osloer Bischof Berggrav, der eine ähnliche Entwicklung durchmachte und sich an die Spitze der Bewegung gegen die Übernahme des norwegischen Schulwesens durch faschistische Kollaborateure stellte. Ist von polnischen Führern konspirativer Kulturorganisationen und des politischen Widerstands die Rede, denkt man an Czesław Wycech, der verantwortlich für die Erziehungsfragen in der Untergrundbewegung war, ferner an Stefan Żółkiewski, den kommunistischen Schriftsteller, an den Maler und Graphiker Stanisław Miedza-Tomaszewski und an Stanisław Lorentz, den Direktor des Warschauer Nationalmuseums. Erwähnenswert wären auch einige Vertreter der Volkskultur, die wir allerdings bis auf ganz geringe Ausnahmen nicht kennen.

In einigen Ländern richteten die Widerstandsbewegungen besondere Forschungsinstitute ein. In Polen war es das „Instytut Zachodni“ (West-Institut) zur Erforschung der Beziehungen zu Deutschland; in Jugoslawien war es das Institut für Nationalitäten Fragen. Die niederländische Exilregierung rief das Institut zur Erforschung des Zweiten Weltkriegs ins Leben.

Die europäische Kultur zieht nach wie vor Lehren aus den schmerzlichen Erfahrungen, die die Menschheit insbesondere im Zweiten Weltkrieg mit dem Faschismus gemacht hat. Die antifaschistische Tradition, die nach einigen Forschern mit einer antikapitalistischen Haltung gleichgesetzt werden kann, ist zu ihrem festen Bestandteil geworden. Zu einem Teil dieser Tradition wiederum wurde die Friedensbewegung in den fünfziger Jahren. Man darf wohl die Behauptung wagen, daß es zu einem nicht geringen Teil das Verdienst der europäischen Intellektuellen ist, wenn die neofaschistischen Tendenzen nach dem Zweiten Weltkrieg bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf eine scharfe Ablehnung gestoßen sind und auch weiterhin stoßen.

(Übersetzt von Jürgen Hensel)